

# „Dentistas No Brasil“

## Famulaturbericht von Theresa Fabel und Anna Fischer über ihren zahnärztlichen Hilfseinsatz in Recife



Dez 2017: Das zahnärztliche Hilfsprojekt Brasilien e.V. sendet in regelmäßigen Abständen junge Zahnärzte auf eine von vier Stationen in Recife, Brasilien um dort Kinder im Alter von 7-18 Jahren zu behandeln und somit eine möglichst durchgehende zahnärztliche Versorgung aufrecht zu halten. Wir hatten uns entschieden, uns direkt nach dem Staatsexamen für einen Einsatz in Brasilien zu bewerben und freuten uns, dafür auch einen Reisezuschuss vom HDZ zu erhalten. In einem Portugiesisch-Crashkurs hatten wir uns die nötigen Floskeln angeeignet, um zumindest einigermaßen mit den Kollegen und Kindern kommunizieren zu können. Der zweite wichtige Punkt auf unserer To-do-Liste vor der Abreise war das Sammeln von Spendenmaterialien. Zu unserer Erleichterung war die Spendenbereitschaft einiger Dentalfirmen und Dentaldepots überaus großzügig, und so konnten wir mit zwei großen Koffern voller Materialien unsere Reise antreten.

Als der Tag des Abflugs nahte, wurde die Aufregung größer. Umso mehr freuten wir uns nach dem langen Flug über den freundlichen Empfang auf unserer Station Magalhaes Bastos. Das von sechs Nonnen geführte Kloster im Nordwesten der Stadt ermöglicht zahlreichen Kindern der Umgebung eine Schulbildung, gibt Mahlzeiten aus und stellt eine psychologische Betreuung bereit. Nachdem wir das Gelände betreten hatten, dauerte es nicht lange, bis die Kinder uns aufgeregt umarmten und ein Willkommenslied sangen.

Der tägliche Arbeitsablauf war sehr geregelt: nach einem Morgengebet auf dem Pausenhof begannen wir mit der Einzelbehandlung der Kinder, deren Gebisszustand leider oftmals sehr schlecht war. Neben unzählig kariösen Zähnen gab es aber immer auch Ausnahmen, bei denen es überhaupt nichts zu tun gab. Wir hatten also alle Hände voll zu tun. Unser Behandlungsspektrum reichte von einfachen Prophylaxeprogrammen über Wurzelrestentfernungen bis zu normalen Extraktionen und Füllungen. Aber nicht nur der Zustand der Kindergebisse stellte uns oft vor Herausforderungen: Defekte Behandlungseinheiten, nicht immer ganz passend geeignete Instrumente sowie fast tägliche Stromausfälle sorgten dafür, dass wir immer wieder improvisieren mussten. Auch der Umgang mit teilweise stark traumatisierten Kindern brachte uns das ein oder andere Mal an unsere Grenzen. Umso mehr freute uns jede dankbare Umarmung am Ende der Behandlung, wenn wir es geschafft hatten, den Kindern die Schmerzen zu nehmen. Auch sonst hatten wir das Gefühl, dass unsere Hilfe sehr positiv aufgenommen wurde. Wir konnten viele Erfahrungen im Umgang mit Kindern, Schmerz- und Angstpatienten sammeln, sowie unser Improvisationsvermögen trainieren, uns Sprachkenntnisse aneignen und neue Freundschaften schließen. Der Abschied war daher bittersüß und der prägende Eindruck dieser Reise wird unsere zukünftige Lebensbahn sicher beeinflussen.

